

## Die Saat der Begabtenförderung geht auf

Günther Rüter

Mitte der sechziger Jahre strebten zum ersten Mal Teile einer Generation eine akademische Laufbahn an, die ihre Sozialisation nach dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg erfahren hatte. Dies ist sicherlich nicht zufällig die Zeit, in der namhafte Repräsentanten der CDU im Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung, in den Kultusministerien und in der Wissenschaft begannen, darüber nachzudenken, innerhalb der Konrad-Adenauer-Stiftung nach der Politischen Bildung (PB) 1957 und dem Institut für Internationale Solidarität (IIS) 1962 einen Arbeitsbereich zu schaffen, der besonders begabte und charakterlich geeignete junge Menschen in ihrer wissenschaftlichen Ausbildung fördern und ihnen eine demokratische und staatsbürgerliche Bildung auf christlicher Grundlage vermitteln kann. Zu den Gründungsvätern der Begabtenförderung in der Konrad-Adenauer-Stiftung zählten der Bundesminister für Familie und Jugend, Bruno Heck, der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Paul Mikat, sowie sein Kollege aus Baden-Württemberg, Wilhelm Hahn. Eine besondere Bedeutung fiel in der Gründungsphase dem Freiburger Politikwissenschaftler Arnold Bergstraesser zu, der es auf umsichtige Weise verstand, vorhandene politische Widerstände auszuräumen und die Fürsprecher mit schlagkräftigen Argumenten auszustatten. So kam es schon nach einer kurzen Planungsphase von etwa einem Jahr zur Konstituierung der Begabtenförderung in der Konrad-Adenauer-Stiftung. Welche Be-

deutung die Initiatoren diesem Projekt beimaßen, wird auch daran deutlich, dass die 1964 gegründete Stiftung ihren Namen mit dem Zusatz ergänzte „für politische Bildung und Studienförderung“.

Es war von Anfang an klar, dass es bei der Verwirklichung dieses Zieles nicht primär um eine materielle Förderung je nach wirtschaftlicher Lage der Stipendiaten gehen dürfte, sondern vor allem darum, im Rahmen eines systematischen politischen und geistig-kulturellen Begleitprogrammes dem akademischen Nachwuchs ein vertieftes Wissen unserer politischen, wirtschaftlichen, sozialen und verfassungsrechtlichen Ordnung zu vermitteln. Darüber hinaus sollten Vertrauensdozenten an den Universitäten den Stipendiaten als Ansprechpartner und Berater zur Seite stehen und dafür Sorge tragen, dass die Stipendiatengruppen auch am Hochschulort einen regelmäßigen fachlichen und interdisziplinären Gedankenaustausch pflegen.

Innerhalb der Familie der Union sah man die Aufgabe der Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung darin, den Ende der fünfziger Jahre von Konrad Adenauer eingeleiteten Modernisierungsprozess voranzutreiben, Restbestände obrigkeitstaatlichen und nationalistischen Denkens überwinden zu helfen und einen offenen Dialog mit unseren europäischen Nachbarn und amerikanischen Verbündeten zu suchen.

Dass die Gründung der Begabtenförderung in die Phase der außerparlamentarischen Opposition hineinfiel und ihr

damit vor dem Hintergrund der zunehmenden marxistischen beziehungsweise sozialistischen Ausrichtung weiter Teile der Studentenschaft eine besondere Bedeutung zukam, konnten die Gründungsväter nicht vorhersehen. Während sich viele Studenten in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre gegen den Staat der Bundesrepublik Deutschland positionierten, sahen es die ersten Jahrgänge der Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung als ihre vornehmliche Aufgabe an, die vom Grundgesetz vorgegebene freiheitlich-demokratische Grundordnung zu verteidigen.

### **Einzigartige Wachstumsgeschichte**

Die Begabtenförderung verzeichnet seit ihrer Gründung 1965 eine einzigartige Wachstumsgeschichte. Nach einer Phase der intensiven Vorbereitung gelang der personelle und organisatorische Aufbau in kurzer Zeit. Gerade noch rechtzeitig für die ersten Jahrgänge der Stipendiatinnen und Stipendiaten der Deutschen Studentenförderung wurde 1969 die Graduiertenförderung ins Leben gerufen. Ihr folgte 1970 die Ausländerförderung. Sie eröffnete Ausländern von allen Kontinenten die Chance, ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung für ein Studium in der Bundesrepublik Deutschland zu erhalten. 1979 kam die Journalistische Nachwuchsförderung hinzu. Sie zielte darauf ab, durch eine fundierte Förderung des journalistischen Nachwuchses wieder eine objektivere und ausgewogenere Berichterstattung in den deutschen Medien zu erreichen. Dafür wurde ein inhaltlich differenziertes Förderungssystem mit vielen berufspraktischen Teilengeschaffen. Heute bietet die Journalistische Nachwuchsförderung den Stipendiatinnen und Stipendiaten die Möglichkeit, studienbegleitend eine volontariatsadäquate Ausbildung abzuschließen. Als fünfter und vermutlich letzter Aufgabenbereich der Begabtenförderung wurde im Jahr 2000 die

Abteilung Berufsförderung/Berufsorientierung eingerichtet. Die Konrad-Adenauer-Stiftung versucht damit, auf die gravierenden Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt zu reagieren und die Startchancen unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten in den Beruf hinein zu verbessern. Dies geschieht schon studienbegleitend durch berufsvorbereitende Seminare, Gespräche mit der Wirtschaft, Repräsentanten aus der Politik, den Medien, der Wissenschaft und anderen Berufsfeldern. Unter der Leitung von Armin D. Pawlik hat dieses Aufgabenfeld binnen weniger Jahre für die Begabtenförderung und darüber hinaus auch für die gesamte Stiftung große Bedeutung gewonnen.

Was könnte besser das Wachstum der Begabtenförderung in den zurückliegenden Jahren verdeutlichen als die Zahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten? Aus 750 Bewerbungen im ersten Jahr 1969 wurden 56 Damen und Herren in die Förderung aufgenommen. 1979 durften sich schon 1600 Damen und Herren Stipendiatinnen und Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung nennen. Erst durch die deutsche Einheit 1990 wuchs diese Zahl weiter nennenswert an und stieg im Jahr 1992 erstmalig auf 2002 an. Zurzeit pendelt die Stipendiatenzahl zwischen 1700 und 1800 Geförderten. So lässt sich mit Peter Molt, dem ersten Leiter der Begabtenförderung, trefflich sagen: „Nach vierzig Jahren Begabtenförderung zeigt sich, dass die damals gelegte Saat aufgegangen ist. Altstipendiaten nehmen heute in vielen Bereichen der Gesellschaft wichtige Aufgaben in Wirtschaft, Politik, Verwaltung und den Medien wahr.“

### **Stellen Begabtenförderung und Kultur eine Symbiose dar?**

„Kultur beginnt im Kopf.“ Diesen Satz konnte man unlängst groß plakatiert im Rheinland lesen. Dabei wurde nicht Werbung für Begabtenförderung gemacht, sondern für Kölsch. Dies nimmt diesem

Satz jedoch nichts an Aussagekraft. Auf die Köpfe kommt es der Begabtenförderung ebenso an wie der Kultur. Es ist deshalb kein Zufall, dass sich schon nach einigen Jahren Instrumentalisten, Sänger, Maler, Schauspieler, Dirigenten unter den Stipendiatinnen und Stipendiaten fanden. Mit der Stiftung der Aachener Bürgerin Else Heiliger konnte die Konrad-Adenauer-Stiftung 1994 den Else-Heiliger-Fonds einrichten, um damit bedürftige deutsche Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen. Heute ist dieser Fonds, wie es der Leiter der Kulturabteilung, Hans-Jörg Clement, ausdrückt, „zu einem Erfolgsmodell“ geworden, was sich am Bekanntheitsgrad dieses Fonds ebenso messen lässt wie an dem Erfolg der von ihm geförderten Künstler auf nationaler und internationaler Ebene. Künstlerförderung findet deshalb in der Konrad-Adenauer-Stiftung gleichermaßen im Rahmen der Förderprogramme der Begabtenförderung wie über den Else-Heiliger-Fonds statt.

Die Förderung erstreckt sich aber keineswegs nur auf die Vergabe von Stipendien, sondern sie wird ergänzt durch ein ideelles Programm. Dazu zählen Lesungen, Ausstellungen, Symposien und die Literaturwerkstatt in Cadenabbia, die jährlich seit mehr als einer Dekade Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Literaturkritiker zusammenführt, um bisher unveröffentlichte Texte und neue Entwicklungen und Erkenntnisse aus der Literaturwissenschaft zu diskutieren. Bis heute haben daran 85 jüngere und ältere Autoren, renommierte und Debütanten, teilgenommen. Als Fundgrube für neue Talente hat sich die Werkstatt einen Namen gemacht. So entdeckten Teilnehmer dort den KAS-Altstipendiaten Andreas Maier. Er kam, las – und siegte im Jahr darauf beim Bachmann-Wettbewerb: der Auftakt für eine seltene Autorenkarriere mit bislang drei mehrfach ausgezeichneten Romanen.

Der in diesem Jahr zum dreizehnten Mal vergebene Literaturpreis hat längst über die Grenzen Deutschlands hinaus Anerkennung gefunden. Dies ergibt sich nicht nur aus dem Kreis der ausgezeichneten Autoren, unter denen sich so bedeutende Namen finden wie Sarah Kirsch, Louis Begley, Hilde Domin, Günther de Bruyn, Walter Kempowski, Thomas Hürlimann, sondern auch aus den bemerkenswerten Laudationes von Wolfgang Frühwald, Marcel Reich-Ranicki, Hans Maier, August Everding, Wolfgang Schäuble und Jorge Semprún. Als der Literaturpreis zum zehnten Mal in Weimar verliehen wurde, stellte Bernhard Vogel fest: „Die Werke der Preisträger und ihre Reden bilden das Profil des Literaturpreises, und sie adeln den Namensgeber des Preises – und er adelt sie.“

### Was heißt Wertgebundenheit?

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist eine parteinahe Stiftung. Sie fühlt sich der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDU) eng verbunden. Aus dieser Verbundenheit speist sich ihr Selbstverständnis. Dadurch unterscheidet sie sich von anderen parteinahen oder weltanschaulich ungebundenen Stiftungen.

Richtschnur ihres Handelns sind für sie das Verständnis vom Menschen, die Grundwerte Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit, so wie diese geistigen Grundlagen im Grundsatzprogramm der CDU entfaltet worden sind.

Dies gilt natürlich auch für die Begabtenförderung. Für sie kommt es deshalb darauf an, junge Menschen zu finden und zu fördern, die bereit sind, sich den aus diesen Grundwerten ergebenden politischen und ethisch-moralischen Anforderungen zu stellen. Dies ist sicherlich eine schwierige, aber lohnende Aufgabe. Sie beginnt bei der Auswahl der Stipendiaten, setzt sich fort in der Zeit ihrer Förderung und findet unter anderen Rahmenbedingungen eine Fortsetzung in der Zu-

sammenarbeit mit vielen ehemaligen Stipendiaten, den Alumni, die sich auch in ihrem Beruf zu diesen Grundlagen bekennen. Deshalb sind nicht nur erstklassige schulische und universitäre Leistungen eine wesentliche Voraussetzung für die Aufnahme in die Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung, sondern die hier geschilderte spezifische Wertgebundenheit tritt hinzu.

Folgende Merkmale sollten einen Stipendiaten beziehungsweise eine Stipendiatin auszeichnen. Sie sollten

- tolerant und weltoffen sein,
- sich am christlichen Menschenbild orientieren und den Dialog mit anderen Religionen suchen,
- sich problembewusst und interessiert an politischen Zusammenhängen zeigen,
- eine geistige Nähe zu den politischen Grundüberzeugungen Konrad Adenauers und den Leitsätzen christlich-demokratischer Politik sichtbar werden lassen,
- bereits in jungen Jahren die Bereitschaft zu erkennen geben, durch soziales oder politisches Engagement gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Wir suchen nicht den „perfekten Stipendiaten“, sondern begabte junge Menschen, die etwas für unsere Gesellschaft tun wollen und nicht zuerst danach fragen, was die Gesellschaft für sie tut. Begabtenförderung ist keine Belohnung oder Auszeichnung für zurückliegende Leistungen, wie es der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog einmal formulierte, sondern eine Hoffnung auf einen zukünftigen bedeutsamen Beitrag für das Gemeinwesen.

## Wo steht die Begabtenförderung heute?

Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben stehen der Begabtenförderung Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Auswärtigen Amtes (AA) zur Verfügung. Während sich die Mittel des BMBF in den letzten Jahren positiv ent-

wickelten und sich mit zirka vier Millionen Euro in der deutschen Studentenförderung auf dem Höchststand bewegen, sind sie in der deutschen Graduiertenförderung von 2004 auf 2005 um 100 000 Euro zurückgegangen. Sie befinden sich aber damit im Vergleich zu früheren Jahren immer noch auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau.

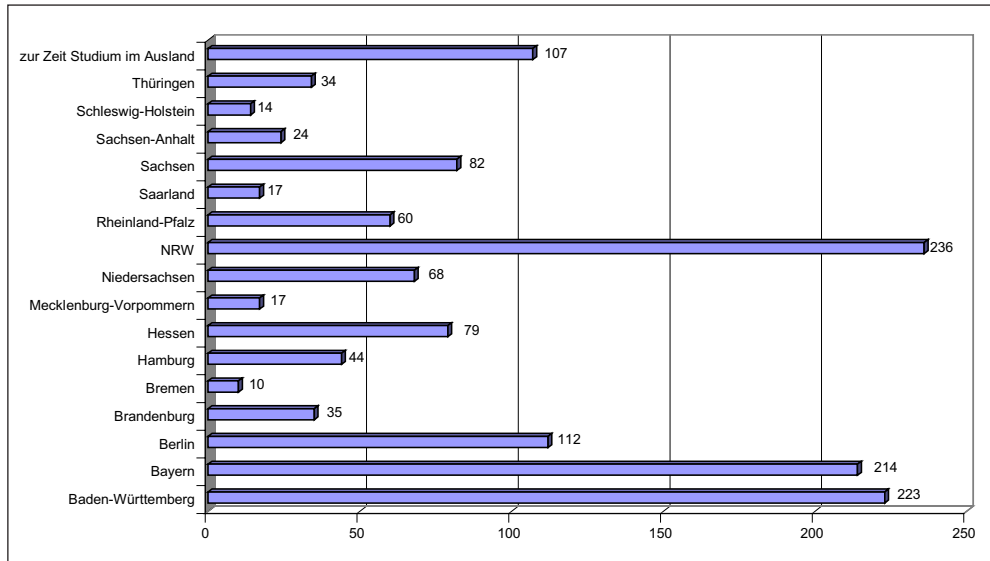
Es ist allerdings zu bedauern, dass die Mittel der auswärtigen Kulturpolitik für ausländische Studierende und Graduierte, die an einer deutschen Hochschule studieren, in den zurückliegenden Jahren immer weiter reduziert worden sind und sich heute deutlich unter dem Niveau des Jahres 1991 bewegen.

Diese Entwicklung kann nicht ohne Auswirkungen auf die in der Förderung befindlichen Stipendiatenzahlen bleiben.

Während heute in der Ausländerförderung im Vergleich zu 1991 zirka fünfzig Stipendiaten beziehungsweise Stipendiatinnen weniger betreut werden können, ist die Anzahl in den beiden anderen Förderbereichen relativ konstant geblieben. Ein stärkerer Zuwachs blieb aus, weil die Studiengebühren angehoben wurden und mehr Mittel als in früheren Jahren für ein Studium im Ausland bereitgestellt werden mussten. Mit insgesamt zirka 1760 Studierenden bewegt sich der Förderauftrag langfristig betrachtet in einer Mittellage. Dabei ist zu bedenken, dass mit der deutschen Einheit in den frühen neunziger Jahren (siehe zum Beispiel 1992) mit über 2000 Stipendiaten ein Höchststand erreicht wurde, der insbesondere den jungen Menschen in den neuen Ländern die Perspektive auf ein Stipendium eröffnen sollte. Viele haben diese Chance auch genutzt.

Das Schaubild auf Seite 37 gibt Auskunft darüber, in welchen Bundesländern die Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung studieren. Bedingt durch die Hochschuldichte und die entsprechenden Studentenzahlen, kommen die meisten unserer Stipendiaten aus den großen Flä-

Stipendiatinnen und Stipendiaten – Aufteilung nach Bundesländern  
Stand: 1. September 2005



chenländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg. Für die Zuordnung maßgeblich waren aber hier nicht die jeweiligen Herkunftsländer, sondern die Studienorte der Stipendiaten. Dementsprechend werden etwa Stipendiaten aus den alten Ländern, die an einer Universität in den neuen Ländern studieren, in der obigen Tabelle diesen Ländern zugerechnet oder umgekehrt. In Relation zu den jeweiligen Gesamtstudentenzahlen ist die Begabtenförderung in den neuen Ländern, vor allem in Sachsen und Thüringen, proportional gut vertreten. Trotzdem bleibt es unser Ziel, den Anteil der ostdeutschen Bewerber und Stipendiaten weiter zu steigern.

Aufschlussreich ist auch das Fächerspektrum unserer Stipendiaten.

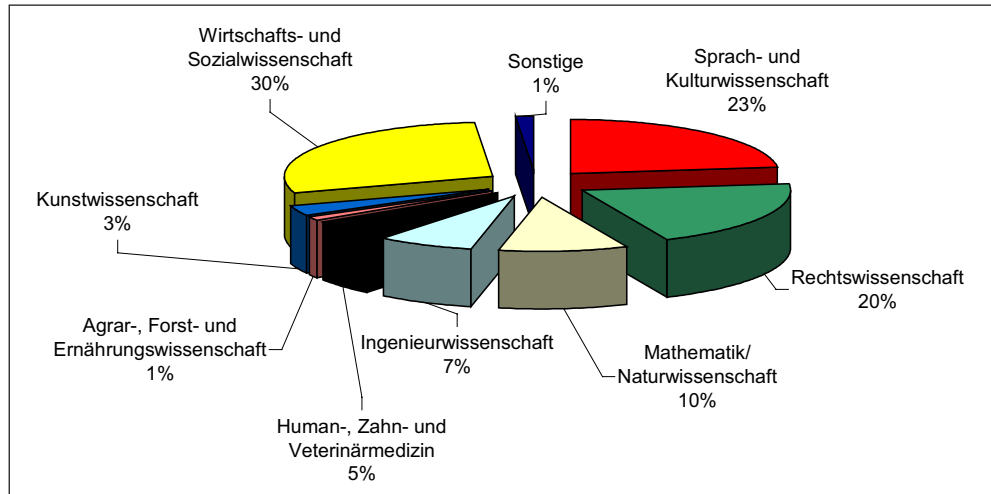
Es zeigt nach wie vor einen hohen Anteil der Rechts- (zwanzig Prozent), Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (dreißig Prozent). Ein überjähriger Vergleich zeigt jedoch, dass die Anzahl derjenigen, die unter unseren Stipendiaten Jura studieren, abnimmt, während die Wirt-

schaftswissenschaften weiter an Bedeutung gewinnen. Erfreulich ist, dass die Fächer Mathematik, Ingenieur- und Naturwissenschaften mehr Beachtung unter den Bewerbern für ein Stipendium finden. Dies ist aber auch darauf zurückzuführen, dass es in den zurückliegenden Jahren gelungen ist, wesentlich mehr Studierende an einer Fachhochschule für eine Förderung zu begeistern.

Hier sind es vor allem die Studenten der ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächer, die sich neben denjenigen aus den wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen um ein Stipendium bemühen.

### Wie sozial ausgewogen ist die Begabtenförderung?

Über diese Frage geben am ehesten die Bedarfssätze der deutschen Studentenförderung Aufschluss, weil es sich hier analog zum Bafög um eine am Einkommen der Eltern orientierte Zuwendung handelt. Interessant ist die Relation zwischen den Büchergeld- und Stipendienempfängern. Der Anteil der „Nur“-Büchergeld-



empfänger erreichte 1999 mit 57 Prozent seinen Höchststand, während umgekehrt 2004 der Anteil derjenigen, die ein Vollstipendium erhalten, auf 24 Prozent angestiegen ist. Dies stellt ebenfalls einen Höchststand dar.

Es wäre wünschenswert, wenn der Anteil der Büchergeldempfänger weiter absinken würde und noch wesentlich mehr Studierende aus sozial schwächeren Schichten ein Stipendium der Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung erhielten. Eine solche Entwicklung entspräche unserem sozialen Auftrag. Sie ist jedoch sehr unwahrscheinlich, weil der Anteil der Kinder aus sozial- und bildungsschwachen Familien, die das Abitur ablegen und anschließend studieren, seit Jahren bedauerlicherweise rückläufig ist. So steht zu befürchten, dass die hier skizzierte und statistisch nachgewiesene Entwicklung vor allem auf die rückläufige Einkommensentwicklung der Familien zurückzuführen ist und keine Trendwende darstellt.

### Wer sind die Alumni?

Die ehemaligen Stipendiaten und Stipendiatinnen bezeichnen sich in einem Wer-

beprospekt zu Recht als eine „starke Gemeinschaft“. Das sind sie in vielerlei Hinsicht. Schließlich gehören zu diesem Kreis inzwischen zirka 7500 deutsche und 2000 ausländische Alumni aus aller Welt. Sie eimen im Wesentlichen eine gemeinsame in ihrer Studienzeit gefestigte Werteüberzeugung sowie der Wille, etwas in ihren jeweiligen Berufsfeldern und ihrem ausgeprägten gesellschaftlichen Engagement für die Zukunft unseres Landes beziehungsweise ihrer Heimatländer zu tun. Dabei handelt es sich nicht um ein bloßes Lippenbekenntnis, sondern um eine ethische Selbstverpflichtung, die in vielen ihrer Aktivitäten sichtbar wird. Dies zeigt sich in dem Hilfs- und Sozialfonds für Ehemalige, der 1980 ins Leben gerufen worden ist. Mit diesen Mitteln soll in persönliche Notlagen geratenen Ehemaligen ebenso geholfen werden wie Stipendiaten der Stiftung, die für ihre wissenschaftliche Weiterbildung ein Darlehen oder einen einmaligen Zuschuss benötigen.

Unsere Alumni stellen ihr Wissen und Können aber nicht nur den Altstipendiaten und Stipendiaten der Begabtenförderung oder ganz allgemein der Stiftung und ihrer Arbeit zur Verfügung, sondern

durch öffentliche Kongresse und Veranstaltungen nehmen sie auch an den großen Debatten um die Zukunft unseres Landes teil.

Wir finden sie in Spitzenpositionen in der Wirtschaft, den Verbänden, als Professoren an den Hochschulen, in den Medien, in der Rechtsprechung als Richter oder Anwälte und in vielen anderen Führungsverwendungen. Als politische Stiftung dürfen wir aber auch darauf stolz sein, dass viele von ihnen den Weg in die Politik genommen haben. Als Ministerpräsidenten, Minister, Oberbürgermeister, Landräte oder Abgeordnete auf ganz unterschiedlichen Ebenen in Deutschland, Europa und der Welt.

### Welche Ziele gelten für die nächste Zukunft?

Die Begabtenförderung hat sich auch für die nächsten Jahre ehrgeizige Ziele gesetzt, um sich im Wettbewerb mit den anderen Begabtenförderungswerken zu profilieren und ihre Bedeutung gerade auch für eine politische Stiftung noch sichtbarer werden zu lassen. Im Einzelnen geht es dabei um Folgendes:

- Es gilt, die Begabtenförderung in der Öffentlichkeit noch stärker als bisher als Markenzeichen mit besonderen Profilen zu positionieren. Dabei denken wir an werbewirksame Darstellungen in den Medien und den Ausbau der Partnerschaften mit Gymnasien. Der Profilbildung soll auch der Aufbau einer gesellschaftspolitischen Schriftenreihe dienen, in der die ausgewiesenen Dissertationen, Magister- und Diplomarbeiten unserer Stipendiaten und Stipendiatinnen publiziert und vermarktet werden sollen.

- Der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und mit Verbänden soll in nächster Zeit verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Diese Kooperation eröffnet das Wissen wichtiger Partner. Darüber hinaus stärken diese Partnerschaften un-

sere Netzwerke, sie eröffnen den Stipendiaten zusätzliche Berufschancen.

Die international ausgerichteten Nachwuchsförderprogramme der Abteilung Berufsorientierung/Berufsförderung zielen darauf ab, europäisch und international ausgerichtete Nachwuchskräfte praxisnah auszubilden. Dies geschieht mit dem Ziel, die personellen außen- und wirtschaftspolitischen Ressourcen zu verbessern. Dazu zählen das Berufskolleg für internationale Politik, die Vorbereitungsangebote für die Concours der europäischen Institutionen und des Auswärtigen Amtes ebenso wie das ambitionierte internationale Praktikantenprogramm.

Zu den natürlichen Aufgaben eines Begabtenförderungswerkes einer politischen Stiftung gehört es, junge Menschen für Politik zu begeistern. Wir möchten die Bereitschaft wecken beziehungsweise stärken, Verantwortung in Politik und Gesellschaft zu übernehmen. Am signifikantesten zeigt sich ein solches Verantwortungsbewusstsein in der Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Ein solches Engagement unterstützt die Begabtenförderung von der Auswahltagung bis zum späteren Eintritt in das Berufsleben auf besondere Weise. Sie hat deshalb Kontakte zur Politik auf Bundes- und Länderebene geknüpft. Im Rahmen dieses Netzwerkes werden Praktika an Stipendiaten vermittelt, Diplomarbeiten und Dissertationen unterstützt. In zunehmendem Maße wird das Know-how dieser Abteilung auch für die Besetzung von Stellen in Anspruch genommen. So haben zahlreiche ehemalige Stipendiaten inzwischen eine berufliche Anstellung im politischen Raum finden können.

### Was bedeutet Eliteförderung?

Gerade in den freiheitlichen demokratischen Gesellschaften gehört es zu den elementaren Aufgaben der Eliten in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien et cetera, ihrer sozialen Verantwortung gerecht

zu werden. Von dieser Allgemeinwohlverpflichtung hängt zu einem nicht geringen Teil unsere Zukunft ab. Die Eliten entscheiden über die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft und nicht zuletzt den sozialen Frieden in unserem Land. Aufgrund dieser herausgehobenen Bedeutung – man könnte auch sagen auf Grund dieser Ausnahmestellung – ist es notwendig, sich zur Elite und zur Eliteförderung zu bekennen. Gerade darin liegt eine zentrale Voraussetzung dafür, dass sich die Zivilgesellschaft offen und kritisch mit der Frage beschäftigt, ob die Elite ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht wird oder nicht. Eine Tabuisierung oder Stigmatisierung der Eliten steht einem öffentlichen, rationalen Diskurs entgegen, weil diese Vorgehensweisen in der Gefahr stehen, zu Fehleinschätzungen zu führen. Das bedeutet aber nicht, gegebenenfalls auch das Versagen der Eliten öffentlich zu brandmarken. Die maßgebliche Frage lautet deshalb nicht, ob wir uns zur Elite bekennen oder ob es sie in einer offenen demokratischen Gesellschaft überhaupt geben darf. Es gibt sie. Viel wichtiger ist es deshalb, nachfolgende Fragen zu stellen:

- Welchen Einfluss haben die Eliten?
- Welche Qualifikationen sollten die Eliten erwerben?
- Werden die Eliten hinreichend auf ihre zukünftige gesellschaftliche Verantwortung in ihrer Ausbildung vorbereitet?
- Kommunizieren die Eliten hinreichend untereinander?
- Sind die jeweiligen Eliten offen für soziale Aufsteiger, und wie rekrutieren sie sich?
- Welcher Bedarf an Eliten besteht in den verschiedenen Berufsfeldern?

Diesen und weiteren Fragen sind wir in dem Sammelband *Konjunktur der Köpfe? Eliten in der modernen Wissensgesellschaft* nachgegangen.

Wer Fragen wie diese stellt, hofft nicht auf eine abschließende Antwort. Vielmehr geht es dabei darum, einen öffentlichen Diskurs über die Funktion und Bedeutung der Eliten anzustoßen. Die Konrad-Adenauer-Stiftung bekennt sich zur Elite und zur Eliteförderung, weil sie diesen Diskurs für notwendig hält. Er vermag dazu beizutragen, dass die Eliten nicht eigennützig handeln und den Kontakt zur Gesellschaft verlieren.

Je mehr die Welt zusammenwächst, desto globaler sind die Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns sowie die damit verbundenen Finanzströme. Deshalb müssen die Eliten von morgen neben überdurchschnittlichen fachlichen Qualifikationen über ein besonders hohes Maß an ethischer, sozialer und politischer Kompetenz verfügen. Persönlichkeit, Wertorientierung und soziales Verantwortungsbewusstsein müssen noch stärker als bisher zu den entscheidenden Schlüsselqualifikationen der modernen Führungskräfte werden. Darauf haben wir uns in unserem Auswahlverfahren und in unserem studienbegleitenden ideellen Förderprogramm eingestellt.

Für die Zukunft Europas wird es in den nächsten Jahren entscheidend sein, ob es den Eliten gelingt, den sich aus der Globalisierung ergebenden notwendigen Strukturwandel so zu gestalten, dass Europa wettbewerbsfähig bleibt, dabei die soziale Belastbarkeit nicht aus dem Blick gerät und die Menschen ermutigt werden, den vor uns liegenden schwierigen Weg mitzugehen.